



Singapur in der Krise Wohin treibt die Wirtschaft des Stadtstaats?

Rolf Jordan

Singapur befindet sich – fünf Jahre nach Ausbruch der Asienkrise – in der schwersten Rezession seiner Geschichte. Von massiven Arbeitsplatzverlusten sind derzeit nicht nur die Exportindustrien betroffen, sondern zunehmend auch weite Teile des Dienstleistungssektors. Und während die Regierung fieberhaft nach Auswegen aus der Krise sucht, erwächst dem Stadtstaat aus dem nördlichen Nachbarland Malaysia verstärkte Konkurrenz, die vor allem Singapurs Rolle als Verkehrsknotenpunkt und zentralem Warenumschlagplatz in Frage stellt. Gegenüber den unmittelbaren Auswirkungen der Asienkrise der Jahre 1997/98 hatte sich Singapurs Ökonomie noch überraschend resistent gezeigt, während die Nachbarstaaten Malaysia und besonders Indonesien hiervon wesentlich stärker betroffen waren. Seit dem letzten Jahr hat sich das Bild allerdings auch

in Singapur deutlich gewandelt. Während sich Malaysias Wirtschaft zunehmend erholt, erlebt der Stadtstaat zur Zeit gerade die wohl schwerste Wirtschaftskrise seit Jahrzehnten. Zum einen ist infolge von Produktionsverlagerungen eine steigende Zahl von Industrie-arbeitsplätzen abgebaut worden, zum anderen haben Restrukturierungs- und Anpassungsmaßnahmen auch im Bankensektor zu massiven Arbeitsplatzverlusten geführt¹.

Nach Angaben des National Trade Union Congress (NTUC), Singapurs Gewerkschaftsdachverband, sind seit Januar 1997 allein in der Elektroindustrie, dem zentralen Exportbereich, mehr als 42.000 Arbeitsplätze verloren gegangen. Vor allem seit 2000 ist hier ein kontinuierlicher Rückgang von Produktionskapazitäten zu beobachten. Zu den berühmtesten Beispielen zählen Firmen

wie Seagate Technology, die mehr als 5.000 Arbeitsplätze in den letzten Jahren in Singapur gestrichen haben, aber auch Philips, Sanyo, Hitachi, Aiwa und Hewlett-Packard, die in diesem Zeitraum zusammen einen Rückgang von nahezu 10.000 Stellen zu verzeichnen hatten. Auch in anderen Branchen ist es seither zu Arbeitsplatzverlusten gekommen: im Bausektor etwa allein im ersten Quartal dieses Jahres nahezu 10.000 Stellen. Und neueste Daten zeigen, dass Anfang 2002 bereits ein Drittel aller Entlassungen im Bankensektor zu vermelden sind. Folge dieser Entwicklung sind nun auch in Singapur stetig steigende Zahlen von Arbeitslosen. Mit 4,7 Prozent verzeichnete der Stadtstaat im Dezember 2001 die höchste Arbeitslosenrate seit 15 Jahren, als eine schwere Wirtschaftskrise schon einmal die Arbeitslosenquote auf nahezu 6 Prozent ansteigen ließ. Auch

für 2002 wird mittlerweile ein weiterer Rückgang des Bruttoinlandsprodukts nicht mehr ausgeschlossen. Und selbst im Falle eines möglichen Wirtschaftswachstums gehen Schätzungen von einem weiteren Anstieg der Arbeitslosenrate auf 5,5 bis 6 Prozent für dieses Jahr aus. Eine besondere Dramatik gewinnt diese Entwicklung angesichts der Tatsache, dass es dem Stadtstaat – trotz aller wirtschaftlichen Prosperität – in den zurückliegenden Jahrzehnten nicht gelungen ist, sozialstaatliche Strukturen aufzubauen, die die Folgen der aktuellen Wirtschaftskrise mildern helfen könnten. Ein Großteil des Stellenabbaus ist in erster Linie auf Auslagerungsprozesse in andere Länder mit niedrigerem Lohnniveau zurückzuführen. Und hier ist es vor allem das Nachbarland Malaysia, das in den letzten Monaten besonders von diesem Trend profitiert hat. So hat etwa BMW überraschend Teile seiner Produktion in das nördliche Nachbarland ausgelagert, und auch Royal Dutch Shell hat bereits damit begonnen, Teile seines IT-Zentrums in den *Multi-Media Super Corridor* Malaysias verlagern. Dies sind nur zwei Beispiele einer langen Reihe von Auslagerungen, von denen Singa-

purs Exportindustrien seit Ende der neunziger Jahren betroffen sind.

Dabei droht Singapur jedoch nicht nur seine Rolle als wichtige Produktionsplattform in der Region zu verlieren, sondern zugleich auch seinen Status als zentraler Verkehrsknotenpunkt und Warenumserschlagplatz. In den letzten Jahren hat Malaysias Regierung ihre Investitionsanstrengungen weiter forciert, um das Land ebenfalls zu einem wichtigen regionalen Knotenpunkt im internationalen Handel auszubauen. Profitiert hat davon nicht zuletzt der südliche Bundesstaat Johor: Hier wurden nicht nur der Hafen von Pasir Gudang weiter ausgebaut, sondern mit dem *Port of Tanjung Pelepas (PTP)* auch modernste Kapazitäten in unmittelbarer Nähe zu Singapurs Hafenanlagen errichtet. Erste Erfolge zeigten diese Entwicklungen, als im Dezember 2000 die dänische Containerlinie *Maersk Sealand* ihren Betrieb von Singapur nach Malaysia verlagerte. Ihr folgte wenig später auch Taiwans Evergreen Marine Corp. nach; auch sie verlagerte ihr Südostasiengeschäft zum *Port of Tanjung Pelepas* ins benachbarte Johor. Damit hat die *Port Authority*

of Singapore (PAS), staatlicher Betreiber der Hafenalgen Singapurs, in kurzer Zeit zwei der größten Kunden und damit zugleich etwa 17 Prozent seines bisherigen Geschäfts an Malaysia verloren. Wichtigster Konkurrenzvorteil der Häfen Malaysias: 30 bis 40 Prozent niedrigere Gebühren als in Singapur. Und Malaysia plant weitere Investitionen in den Ausbau des Landes zu einem internationalen Verkehrsknotenpunkt – so unter anderem auch mit dem Ausbau des internationalen Flughafens in Kuala Lumpur (KLIA), der in den kommenden Jahren Singapurs Changi International Airport den Rang als wichtigster Drehscheibe im regionalen und internationalen Luftverkehr streitig machen soll.

Gemäß ihrem Selbstverständnis als Manager von ‚Singapore Inc.‘ sind Singapurs regierende Politiker auch diesmal wieder fieberhaft auf der Suche nach Auswegen aus der ökonomischen Krise. *Langfristig* wird dabei angestrebt, die wirtschaftliche Position privater Firmen in Singapur zu stärken, die bisher gegenüber den staatlichen Unternehmen nur eine untergeordnete Rolle in der Ökonomie Singapurs spielen. Angesichts der dominanten Rolle staatlicher Unternehmen

Bild Nr. 2: Singapore's Clifford's Pier in the late 1930's





Bild Nr. 3: Container Terminal of Singapore

und der engen personellen Verknüpfungen zwischen diesen und der Regierung darf hier aber zumindest einige Skepsis hinsichtlich der Umsetzung dieser Zielsetzung geäußert werden². Mittelfristig baut die Regierung auf die Ansiedlung neuer Produktionsbereiche, die auch zukünftig den Zustrom ausländischer Investitionen sichern sollen. Gedacht ist hier vor allem an forschungsintensive Bereiche in der Pharmaindustrie und in der Biotechnologie. Durch gezielte Steuerpolitik und staatliche Investitionen sollen hier in den nächsten Jahren neue Wachstumssektoren entstehen, mit deren Hilfe die derzeitige ökonomische Krise überwunden werden soll. Eine Strategie, die der Stadtstaat auch schon in den letzten Jahrzehnten erfolgreich verfolgte, die aber kaum dazu beitragen wird, die Abhängigkeit der eigenen Wirtschaft von ausländischen Investitionen zu verringern.

Kurzfristig sollen vor allem Steuer-senkungen den Standort für ausländische Unternehmen attraktiver machen. So wurde Anfang des Jahres die Senkung der Unternehmens- und Einkommenssteuer von 24,5% bzw. 26% auf 20% beschlossen. Diese Steuersenkung soll in zwei Schritten bis 2005 erfolgen und die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Singapur erhöhen. Gleichzeitig werden – als Kompensation für Steuerausfälle – die Verbrauchssteuern auf Waren und Dienstleistungen von drei auf fünf Prozent im kommenden angehoben. Eine Politik, die einmal mehr vor allem zu Lasten der unteren Einkommensgruppen geht. Um die Folgen dieser Steuererhöhungen zumindest ansatzweise abzumildern, hat die Regierung zwar Mittel in Höhe von S\$1,2 Milliarden bereitgestellt. Ob diese Mittel allerdings ausreichen werden, muss angesichts der weiter steigenden Arbeitslosenzahlen

bezweifelt werden.

Was sich derzeit in Singapur abzuzeichnen beginnt, sind erste Anzeichen für eine strukturelle Arbeitslosigkeit, wie sie auch in vielen westlichen Industriestaaten seit den siebziger Jahren zu beobachten sind. Für die Betroffenen in Singapur besonders schlimm: der Stadtstaat verfügt über keine Arbeitslosenversicherung, die die unmittelbaren Folgen der aktuellen Entlassungswellen für die Menschen abmildern könnte. Und auch sonst ist es um das soziale Netz nicht gerade gut bestellt in Singapur, wo zwar 36% der Staatsausgaben dem Verteidigungshaushalt und der inneren Sicherheit vorbehalten sind, aber nur 2,6% für soziale Belange. Viel wird daher davon abhängen, ob und in welchem Maße es auch mittelfristig gelingt, in Singapur soziale Sicherungssysteme aufzubauen, die die Lasten der notwendigen ökonomischen und politischen Reformen der nächsten Jahre auf alle Bevölkerungsschichten verteilen helfen.

¹ Alle Angaben aus folgenden Nachrichtenquellen: *Agence France Press (Singapur), The Star (Malaysia), Reuters (Singapur), Far Eastern Economic Review, Asian Wall Street Journal.*

² Zur engen Verknüpfung von politischen und ökonomischen Interessen in Singapur siehe auch: Jordan, R.; Kieserling, M.: *Wem gehört „Singapur Inc.“?* In: *Südostasien 2/2002; S.44-46*

Bildquellen:

GRETCHEN, LIU (2001): *Singapore. A Pictorial History 1819-2002; S. 351 (Bild Nr. 1 u. 3). The National Geographic Magazine, Vol. 73, 1938 (1); S.604 (Bild Nr. 2).*

Rolf Jordan (rojordan@uni-kassel.de) ist Politikwissenschaftler an der Universität Kassel und arbeitet seit einigen Jahren zu Fragen des sozioökonomischen Wandels in Singapur. Zuletzt hat er sich mit den Konsequenzen transnationaler Wirtschaftskooperation in der Region am Beispiel des SIJORI Wachstumsdreiecks beschäftigt.

Impressum

Herausgeber der Pacific News:

Arbeitsgemeinschaft für Pazifische Studien e.V.
in Zusammenarbeit mit der Abt. Kultur- u. Sozial-
geographie am Geogr. Institut der Universität Göttingen
Goldschmidtstr. 5 - D-37077 Göttingen

Internet: <http://www.pacific-news.de>

Tel: +49-551-39.80.22

Fax: +49-551-39.12.140

Email: redaktion@pacific-news.de

Vorstand der APSA:

Prof. Dr. W. Kreisel (wkreisel@gwdg.de)

Dr. M. Waibel (mwaibel@gwdg.de)

Dr. P. Marsden (marsden@anglistik3.rwth-aachen.de)

B. Jansen-Merx

Redaktion:

Dr. R. Jordan

Dr. M. Waibel (V.i.S.d.P.)

Layout Printversion:

M. Waibel

Layout Webversion:

M. Waibel

Auflage: 350 Ex.

Photonachweis:

M. Waibel

S. Ebersberger

David Servetatz

Dieter Müller

Günter Siemers

Dinh Thi Tham Doong

Nguyen Minh Tang

Truong Tan

Nguyen Duc Chinh

Die einzelnen Beiträge spiegeln nicht in jedem Fall die Meinung der APSA wieder.

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe:

21.04.2003

Senden Sie Kommentare und kritische Stellungnahmen sowie Artikel an:

Rolf Jordan (rojordan@uni-kassel.de)

oder:

Michael Waibel (mwaibel@gwdg.de)